



Wer siegt?

Als der Krieg auf das Ende seines vierten Jahres zuing, wurde diese Frage durch Hunderte von Künstlern auf verschiedenste Art gestellt, und die größte Hoffnung war die, er werde schließlich ganz einfach deshalb aufhören, weil niemand ihn weiterführen konnte.

Der Gedanke, daß Überlebende, selbst wenn sie Helden waren, nur von sich selbst Hilfe erwarten konnten, war damals so üblich wie heute. Mitten im Krieg hatte Georges Duhamel in seinem großartigen *Leben der Märtyrer* beobachtet, Paris schein eine Stadt voller einbeiniger oder einarmiger Männer zu sein, ein seltsamer Anblick für die elegante alte Lichterstadt. Kaum jemand – nicht einmal moderne Filmschaffende – hat diesen Eindruck dauerhafter geprägt als der ungarische Zeichner Pal Sujan in seinem Plakat für die Kunstaussstellung 1917 in Bratislava über das Elend des Kriegs, mit

dem Bild des einarmigen Frontheimkehrers, der mit seinem künstlichen Arm mäht. Reginald Marsh übernahm das Thema von Thomas Gray, dem Dichter, daß der Weg zum Ruhm nur ins Grab führt, in seinem düsteren Bild des Totenwagenhelden, eingehüllt in die Flagge, der eine Kolonne von Staatsmännern zum Friedhof anführt.

Quer: Der Weg des Ruhms. *Reginald Marsh*. 1921. Kreide. Aus *Disarm*, veröffentlicht von der League for Industrial Democracy. (SCPC)

Rechts: Ohne Titel (Aus *Les Croix de Bois*). *André Dunoyer de Segonzac*. 1921. Kaltnadelradierung. (Sammlung Rosenwald, NGA).

Gegenüber Links: Exodus. *Théophile-Alexandre Steinlen*. 1917. Lithographie. (SCPC)

Gegenüber Rechts: *Pal Sujan*. 1917. Plakat für die Nationale Kriegshilfe Ausstellung, Pozsony, Ungarn. Lithographie. (IWM).



